

## EIN KLEINER ROMAN AUS BERLIN

Rudolf Braunes *Das Mädchen an der Orga Privat* in einer Neuausgabe

Die wenigen Jahre der Weimarer Republik sind – literarisch gesehen – aus vielen Gründen erstaunlich, und Rudolf Braunes kleiner Roman vom *Mädchen an der Orga Privat* ist einer der

Gründe. Die Geschichte um eine junge Frau, die aus der Provinz, aus Mitteldeutschland nach Berlin kommt, um eine Stelle als Schreibkraft anzutreten und dann gleich ins Zentrum eines kleinen Aufstands gegen die selbstherrliche männliche Herrschaft im Büro der Eisenverwertungs-G.m.b.H. gerät, ist bis heute höchst lesenswert, und vielleicht von besonderer Aktualität. Dass sich junge Frauen schon in den 1930er Jahren nicht alles gefallen ließen, auch wenn es hier darum geht, nicht im Stich und fallen gelassen zu werden, ist schon ein Grund, sich den Text anzuschauen, sein lakonischer Ton kommt hinzu.

Der Roman erschöpft sich nicht in aufrührerischen Gesten, sondern macht einfach keine lässlichen Umwege. Dabei kommt es gar nicht so sehr auf diese Erna Halbe an, die aus der Anonymität der jungen Tippfräulein auftaucht, um dann nach Abschluss der Geschichte wieder darin zu versinken. Was von ihr bleibt, ist noch nicht einmal das Vermächtnis, dass es sich lohnt, gegen übermächtige Instanzen aufzustehen. Alles das gerät in Vergessenheit, auch ihr Name. Nur dass sie an einer klapprigen Schreibmaschine gesessen hat, die keins der anderen Tippfräulein mehr hat anrühren wollen, weshalb sie der Neuen zufiel, wird im Nachgang noch mit der Geschichte, die hier erzählt wird, verbunden.

Diese Geschichte ist einigermaßen schnell zusammengefasst: Erna kommt nach Berlin,

findet ein möbliertes Zimmer, tritt ihre Stelle an, lernt ihre Kolleginnen kennen, unter denen sich so ziemlich alles vom Typ junger Frau findet, was die zwanziger Jahre zu bieten haben.

Sie lernt ihren Fritz kennen und lieben, dem allerdings auch das Schicksal arbeitslos zu werden, nicht erspart bleibt. Dazu aber gibt's ein Kontrastprogramm, denn kaum kommt Erna ins Büro, trifft sie auf jene Trude, der unvermittelt schlecht wird, was den kundigen Leser gleich auf die rechte Fährte setzt.

Dass die Herren Vorgesetzten unter den jungen Frauen um 20 wildern, so viel sie wollen, mag dabei alte, schlechte Gewohnheit sein. Wobei Braune auch seine jungen Heldinnen eine je eigene Agenda verfolgen lässt, was in Abhängigkeiten eben so drin ist. Aber mit Trude passiert, was passieren kann, sie wird schwanger, und als sie nicht mehr so arbeiten kann, wie sie soll, weil sie mit aller Macht das Kind loswerden will, wird sie gefeuert. Allein das empört die Kolleginnen, vorneweg eben auch Erna. Die Tippfräulein treten in den Ausstand und fordern nicht nur die Rücknahme der Kündigung, sondern auch eine Bezahlung nach Tarif, wenn sie schon einmal dabei sind. Solange würden sie eben die Arbeit verweigern. Allerdings, Trude stirbt an den Folgen der vergeblichen Versuche, das Kind loszuwerden, und der Ausstand der jungen Frauen fällt in sich zusammen. Erna wird abgefunden und muss gehen, ansonsten geht alles danach seinen gewohnten Gang. Es bleibt lediglich in Erinnerung, dass da ein Mädchen an der Orga Privat war, der ältesten und klapprigsten Schreibmaschine im Büro



der Eisenverwertungsgesellschaft. Soweit so gut? Als müsste es wesentlich mehr sein. Aber es ist gerade die Lakonie der Erzählung Braunes, die weder ein gutes Ende noch die Änderung aller schlechten Verhältnisse braucht, um Wirkung haben. Und die dem Text seine besondere Bedeutung verschafft. Diese Zurückhaltung, die weder Empörung inszeniert, noch Fatalismus, erlaubt immerhin einen genauen Blick auf die Verhältnisse. Das bezieht ausdrücklich die Möglichkeiten ein, die sich den jungen, berufstätigen Frauen um 1930 eröffnen, um sich nicht nur ein Einkommen, sondern ein Aus- und Fortkommen zu verschaffen. Die Handlungsmöglichkeiten sind dabei weit gespannt, wobei die Einsicht darin, dass die jungen Frauen es aus eigener Kraft kaum schaffen können, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, einige Aktivitäten erklärt, die nicht wirklich sakrosankt sind. Unterbezahlt, macht- und nahezu rechtlos, Freiwild für Vorgesetzte, und zugleich darauf angewiesen, sich durch einen geeigneten Begleiter besser zu stellen, dem sie im Gegenzug eben auch gefällig sind. Die Prostitutionsdiskussion nimmt in den einschlägigen Texten der Weimarer Republik einen breiten Raum ein, auch unter dem Aspekt, dass der Austausch von Sex gegen Geld Handlungsbereiche wie Liebe oder Ehe, aber auch Emanzipation und weibliche Berufsarbeit untergezogen sind. Selbst Agatha Christie reflektiert in einem ihrer Romane aus den 1930er Jahren (*Easy to Kill*, 1936) noch, dass es rational für Frauen ist, die angemessene Versorgung durch einen Mann über die emotionale Bindung zu stellen. Was der betroffenen Figur von Seiten des haltlos verliebten Mannes den Vorwurf einträgt, ein „kaltblütiger kleiner Teufel“ zu sein. Sie kontert das freilich damit, ihn als „heißblütigen kleinen Narren“ dastehen zu lassen.

Es mag im Falle Braunes dem männlichen Autor zuzuschreiben sein, dass die Tippfräulein durchaus rational ihre Ausstattungschancen abwägen und für beliebige Vorteile auch bereit sind, die Übergriffe der Chefs zuzulassen. Ob das realistisch ist oder nicht, mag jeder selbst entscheiden. Auf jeden Fall ist in dem Moment Schluss, in dem Trude schwanger wird, und

Lortzing, der stellvertretende Bürochef sie fallen lässt. Die beiden Chefs schwenken sofort auf die moraline Linie um, und dementieren jede Verantwortung. Was die Schutzlosigkeit der jungen Frauen nochmals demonstriert. Da sie außerdem nicht gewerkschaftlich organisiert sind, haben sie wenig Chancen, weshalb der Bürostreik vor allem Signalcharakter hat, und das über das Büro hinaus. Erna ist dagegen dadurch abgeschirmt, dass sie einen jungen Mann kennenlernt, mit dem sie eine – wohl proletarisch – angemessene Beziehung eingeht (da darfs dann auch Sex geben, unterfüttert durch echte, soll heißen kameradschaftliche Liebe).

Braune bettet diese Themen in die Beschreibung einer jungen Frau und ihrer Wahrnehmungen ein, die zum ersten Mal in der großen Stadt ist, der das Lebenskonzept ihrer Freundinnen rätselhaft und neu ist, die aber auch durch diese Position erst wirklich wahrnehmen kann, was um sie herum geschieht. Erna muss sich anpassen, sie muss angemessen zu handeln lernen, sie muss aber auch im Büro und im sonstigen Leben bestehen. Das ist mit dem, was sie verdient, kaum möglich. Aber anders als ihre Kolleginnen will sie diesen Schritt nicht gehen.

*Das Mädchen an der Orga Privat* ist heute das bekannteste Werk Rudolf Braunes. Ansonsten sind nur zwei weitere selbständige Publikationen von ihm erschienen, beide posthum. Seine erste größere Arbeit, die Erzählung *Der Kampf auf der Kille*, wurde erst 1978 aus dem Zeitungsdruck heraus publiziert. Die Erzählung war zuvor 1928 in Fortsetzungen in der *Freiheit*, der Zeitung der KPD für den Bezirk Niederrhein erschienen, wie Friedrich Albrecht für den Nachdruck im Jahr 1978 mitteilt. Erst mit ihm wurde der Text wieder verfügbar, allerdings ohne größeren Nachhall. Der zweite Roman *Junge Leute in der Stadt* erschien, kurz nachdem Braune 1932 im Rhein ertrunken war. Vor allem der DDR-Nachdruck bei Dietz war erfolgreich und kam auf eine Auflage von 100.000 Exemplaren. Alle späteren Bemühungen verpufften.

Braune, 1907 in Dresden geboren, ging wohl 1927 nach Düsseldorf und etablierte sich

relativ schnell im kommunistischen Milieu, was seine Publikationen in der *Freiheit* belegen, die neben der *Kille*-Erzählung weitere Texte Braunes publizierte. Allerdings hat Braune auch in anderen Zeitungen publiziert, darunter der Frankfurter Zeitung, was Folgen hatte. Sein Roman *Das Mädchen an der Orga Privat* erschien schließlich nicht in einem KP-Verlag, sondern im Verlag der Frankfurter Societätsdruckerei, der im linksliberalen, sozialdemokratischen Milieu zu verorten ist und Träger der Frankfurter Zeitung war.

In der DDR wurde Braune Ende der 1950er Jahre als „kühner Revolutionär und Schriftsteller“ gerühmt, was ihm einen kurzfristigen Erfolg bescherte, nach 1961 folgten dann keine nennenswerten Auflagen mehr. Erst im Zusammenhang mit dem steigenden Interesse an der Emanzipation von Frauen erfuhr auch Braunes

Roman eine stärkere Wahrnehmung und Wertschätzung, was schließlich auch zu seiner Neuauflage bei Jaron geführt haben wird. Erschienen ist der Roman als zweiter Band einer Reihe von Berlin-Romanen. Der Text ist im üblichen Umfang normalisiert, also auf die Neue Rechtschreibung umgestellt werden, wobei einige Eigenheiten belassen worden seien, etwa in der Kommasetzung und der Syntax. Das ist hinnehmbar, zumal die ursprüngliche Ausgabe im Wesentlichen nur noch in Bibliotheken einsehbar ist.

**Rudolf Braune: Das Mädchen an der Orga Privat. Ein kleiner Roman aus Berlin. Mit einem Nachwort von Arnt Cobbers. Berlin: Jaron 2022. 176 Seiten. 14,00 Euro.**

Walter Delabar

**Unredigierte Vorabpublikation aus JUNI Magazin 63/64**